

U N S E R E N Ä C H S T E N A U F G A B E N

Konkreter Vorschlag der Opposition,
gerichtet an alle Angehörigen der IKÖ

I

Bereits die Konferenz von 1946 hat die Hauptrichtung unserer Arbeit durch die Losung: "Das Gesicht der SP zu!" festgelegt. Aber ernste Schritte, wirklich in dieser Hauptrichtung vorzugehen, wurden kaum unternommen oder stießen auf Widerstand. Wir brauchen uns nur an die Frage der Studentenopposition 1947 zu erinnern. Die Konferenz von 1949 bestätigte neuerlich die Ausrichtung unserer Arbeit auf die SP. Selbst die Thesen der Konferenz-Mehrheit mußten über die Arbeit in der SP aussprechen: "Die beste Basis für unsere Propaganda ist eine ernste linke Opposition. Daher gehört zu den wichtigsten Aufgaben für die Arbeit in der SP die Unterstützung und Befruchtung der linken Tendenzen. Für diese Arbeit, die die Herausbildung eines organisierten linken Flügels zum Ziele haben muß usw."

Am schärfsten hat die Konferenz-Minderheit die Frage der Arbeit in der SP gestellt, indem sie, noch ohne einen konkreten Aktions-schritt vorzuschlagen, die Frage der Eintrittstaktik damit verknüpfte. Seit der Konferenz hat die Opposition immer wieder unsere Arbeit in der SP in den Mittelpunkt ihres Auftretens gestellt.

Nunmehr hat der vor zwei Wochen zu Ende gegangene Parteitag der SPÖ das offene Hervortreten der SJ-Opposition gezeigt. Wir wollen ihren derzeitigen linksreformistisch-zentristischen Charakter durchaus nicht übersehen. Aber diese Opposition hat jetzt die Erfahrung des letzten Jahres, das Hervortreten Scharfs und sein Ende beim Stalinismus gesehen. Wenn sie heuer auf dem Parteitag dennoch als Opposition hervortrat, dann heißt das, daß sie sich, wenn auch mit vielen Grundschwächen, sowohl gegen die Rechten der SP als auch gegen den Stalinismus wendet. Das Auftreten der SJ-Opposition fällt aber zusammen mit einer neuen Situation in der österreichischen Arbeiterbewegung, ja, sie selbst signalisiert diese neue Situation. Die furchtbare Lage der Massen nach vier Jahren kapitalistischen "Wiederaufbaues" hat zu Streiks ernsteren Charakters als bisher geführt, in welchen die Massen die ununterbrochen absinkende Tendenz ihrer Lebenshaltung aufzuhalten versuchen. Selbst die SP-Bürokratie muß teilweise mit dem Feuer zu spielen beginnen und einzelne Lohnkämpfe bis zum Streik führen.

Was heute also vorliegt, ist ein Zusammentreffen von günstigen objektiven und subjektiven Bedingungen, d.h. der Bewegung in den Massen und dem Auftreten der SJ-Opposition auf dem Parteitag der SP. Dieses Zusammentreffen erfordert unsererseits ein entschiedenes Handeln, wenn nicht aufs neue kostbare, ja unersetzliche Zeit und Kraft verloren gehen soll.

Worin soll, ja muß nun unser Handeln heute bestehen? Welcher Schritt liegt unmittelbar vor uns? Sagen wir es kurz: der Totaleintritt in die SP, und sei es auch in Form von Einzelbeitritten. Dieser Schritt erwächst heute mit zwingender Notwendigkeit aus der

gesamten Situation. Er muß unmittelbar vollzogen und mit größter Entschlossenheit getan werden. Alle Kraft konzentrieren auf die Arbeit in der SP - das ist die Grundorientierung, von der wir ausgehen, um die nächste Etappe der Herausbildung der revolutionären Partei zu meistern. Konkret heißt das, den Totaleintritt in die SP zu vollziehen, nicht morgen und übermorgen, sondern heute, jetzt, unmittelbar.

II.

Welches Ziel stellen wir uns beim Totaleintritt in die SP? Genau jenes, das die auf der Februar-Konferenz beschlossenen Thesen zu unseren Aufgaben besagen: die Herausbildung und Schaffung eines ernstesten linken Flügels in der SP, der sich schließlich von der SP abspalten und unvermeidlich, nach allen zentristischen Schwankungen, den Weg zu uns, d.h. zum revolutionären Programm einschlägt. Daß dieses Ziel nur durch unsere eigene, richtig vor sich gehende Fraktionsarbeit in der SP erreicht werden kann, ist klar. Wir selbst müssen den Motor bilden. Wir werden zu diesem Motor umsomehr werden, als wir alle unsere Kraft für diese Aufgabe anwenden, deshalb der Totaleintritt. Darin unterscheiden wir uns allerdings von der Februar-Mehrheit, die die in den Thesen niedergelegte Aufgabe nach wie vor mit den bisherigen Mitteln und Methoden bewältigen zu können glaubt.

Die intensive, konzentrierte Tätigkeit in der SP macht den Totaleintritt notwendig. Sie macht ferner die Konzentration unserer Kräfte auf die aussichtsreichsten Punkte (SJ, Jungwählergruppen) erforderlich. Aber die entscheidende Frage, die sich hier ergibt, ist die nach einer richtigen Taktik in der Fraktionsarbeit. Wie ist vorzugehen, um unser Ziel zu erreichen? Hier beginnt ein weiterer grundlegender Unterschied gegenüber den taktischen Methoden der Februar-Mehrheit.

Genau genommen, gehen diese Genossen an die Arbeit in der SP mit der Taktik der individuellen Propaganda heran. Die Fraktionsarbeit, wie sie sie durchführen, ist eigentlich nur ein verlängerter Arm der individuellen Propaganda. Gerade daran aber krankt sie eigentlich. Das ist, um Beispiele zu nennen, einmal bei der Behandlung der Frage "S." deutlich zu sehen. Erst vor kurzer Zeit hat ein L-Genosse zum Ausdruck gebracht: der "S." diene zum Gewinnen Einzelner! Anstatt also Hebel für unser Eindringen in die SP zu sein - Mittel zur Gewinnung einzelner Arbeiter für die IKÖ! Oder ein anderes Beispiel: die von der L geplante Aussprache mit SP-Delegierten zum Parteitag hatte zum Ziele, wie ein L-Genosse nachher sagte, die "Vorbereitung und Schulung" dieser Delegierten! Nun, es ist klar, daß diese taktischen Methoden fehl am Platze sind, daß sie an der realen Aufgabe vorbeigehen und nicht geeignet sind, das in den Thesen der Konferenz niedergelegte Ziel tatsächlich zu erreichen. Der Totaleintritt verlangt den entschlossenen Bruch mit den bisherigen taktischen Methoden der L, die im Grunde sektiererisch sind. Welche Taktik müssen wir nun einschlagen?

III.

Wir können die anzuwendende Taktik hier natürlich nur im Umriß skizzieren. Sie grundsätzlich zu prüfen und konkret auszuarbeiten, ist Aufgabe aller Genossen und Genossinnen. Sie werden dazu ehestens die Möglichkeit erhalten. Der erste taktische Leitsatz ist: unsere Genossen müssen sich anfangs als "wirkliche" Spler zeigen. Sie müssen sich erst "einleben", Funktionen annehmen usw. Sie dürfen also nicht von allem Anfang an als Oppositionelle auftreten. Erst nach

einer bestimmten Periode dürfen und müssen sie sich zu oppositionellen Splern "entwickeln". Zweitens: als oppositionelle Spler müssen sie Anschluß an die derzeit ernsteste linke Opposition suchen. In dieser Opposition müssen sie sich anfangs voll und ganz auf den Boden dieser Opposition stellen! Sie dürfen also nicht sofort als die Klarsten und Entschiedensten auftreten; dazu müssen sie sich erst "entwickeln". Sie müssen für die vorhandene Opposition werben und kämpfen, trotz aller Schwächen dieser Opposition. Erst nach einer Periode des Einlebens in die Opposition dürfen sie schrittweise dazu übergehen, eine entschiedenere linke Position einzunehmen. Mit einem Wort: unsere Genossen dürfen nicht von allem Anfang an als revolutionäre Linke auftreten, sondern müssen die Fühlung mit den besten linken Arbeitern aufrechterhalten, sich nicht von ihnen durch ein verfrühtes zu linkes Auftreten isolieren. Sie müssen mit diesen Arbeitern "lernen", an Hand der Erfahrung schrittweise mit den besten Arbeitern zu einer ernstesten linken Position übergehen. Kurz: unsere Genossen müssen die ernste Linke entwickeln und herausbilden! Dabei müssen sie sich grundlegend auf die SP-Arbeiter orientieren, nicht auf die oppositionellen Spitzen. Aber sie dürfen auch nicht vorzeitig mit diesen brechen, wenn nicht auch die besten Arbeiter bereit sind, es zu tun!

Auf diesem taktischen Wege werden unsere Genossen dazu gelangen, zusammen mit den besten Arbeitern, den Kern einer wirklich ernstesten Linken zu bilden, zu schaffen, nachdem sie eine Etappe vorher den linken Flügel der Gesamtopposition gebildet haben. Aber auch nach Aufrichtung einer ^{linken} linken Gruppierung werden sie nicht darauf verzichten, die Gesamtopposition immer wieder vor Entscheidungen zu stellen, ihr praktische Angebote zu machen und so die hinter ihr stehenden kampfwilligen Arbeiter zu beeinflussen und zu gewinnen.

Dieser Taktik wird natürlich der Entwicklungsprozeß der besten oppositionellen Arbeiter auf halbem Wege entgegenkommen. Aber eben darauf ist sie auch abgestellt: sie hat zum Ziele, anfangs absichtlich nicht zu weit zu springen, um dann einen umso energischeren Sprung zu tun! Daß auf dem Boden dieser taktischen Grundorientierung Ausnahmen möglich und da und dort auch notwendig sind, ist klar. Das richtet sich nach dem jeweiligen Reifegrad, den unsere Genossen in ihrem Arbeitsbereich in der SP vorfinden.

Eines wird jedoch klar: daß sich diese vorgeschlagene Taktik grundlegend von der Taktik der individuellen Propaganda unterscheidet. Nicht auf die Gewinnung einzelner Arbeiter für unser revolutionäres Programm kommt es uns anfangs an; das tritt in diesem Stadium unbedingt in den Hintergrund. Es kommt uns darauf an, die SP-Opposition, die eben vorhanden ist, erst einmal zu entwickeln, wenn auch auf dem Boden ihrer halben, unzulänglichen Ansichten. Erst bis wir dies erreicht haben, bis wir uns wirklich Zugang geschaffen und in der oppositionellen Arbeit vor den Augen der SP-Arbeiter bewährt haben, erst dann, bzw. im Verlaufe dieser Arbeit wenden wir uns mehr und mehr einer ernstesten linken Position zu, wobei wir die besten Arbeiter mit uns ziehen. So bilden wir schließlich den revolutionären Flügel in der SP-Opposition, von welcher Position aus wir die Entwicklung weitertreiben, auf die volle Klärung der Arbeiterbasis vor allem hin und auf die Trennung des größten Teiles der Opposition von der SP überhaupt. In welchen konkreten Formen sich dieser Prozeß vollziehen wird, kann nur die Erfahrung lehren. Wir werden jeden taktischen Schritt in unseren Zellen laufend prüfen müssen. Wir verzichten bei Anwendung dieser Taktik durchaus nicht darauf, die entwickeltsten Arbeiter, wo es möglich ist, individuell zu beeinflussen und für das revolutionäre Programm vollends zu gewinnen,

schon im Verlaufe unserer SP-oppositionellen Arbeit. Aber, und das ist das Entscheidende, das bleibt Nebenprodukt unserer Gesamtarbeit - und nicht Hauptziel, wie bei der individuellen Propaganda! Dieses Unterschiedes müssen sich alle Genossen besonders bewußt werden, denn er ist bei der bisher betriebenen Fraktionsarbeit das Haupthindernis für einen wirklichen Fortschritt gewesen.

Wo bleibt aber die Propaganda für unser revolutionäres Programm, wo die Stärkung unserer Organisation? Nun, die Frage ist leicht zu beantworten. Wir selbst, unsere Genossen sind es, die sich vor den oppositionellen SP-Arbeitern zu diesem revolutionären Programm hin "entwickeln", die an Hand der lebendigen Erfahrung es gewissermaßen selbst "finden" und mit ihnen die besten Arbeiter, die so, auf diese Weise, einen viel lebendigeren Begriff vom revolutionären Programm erhalten, als ihn die besten Schriften - in diesem Stadium - zu geben vermöchten! Von einem bestimmten Zeitpunkte ab, der nicht gleichgültig ist, werden wir mehr und mehr das offene Bekenntnis zum revolutionären Programm und zur revolutionären Politik hervorheben. Aber eben erst dann, bis wir uns durch unsere eigene Arbeit in der SP, innerhalb der Opposition genügend Vertrauen bei den ernstesten Arbeitern erworben haben, bis wir an Hand der Entwicklung dieser Arbeiter, die sich ja unter unserem Einfluß vollzieht, erkennen, daß sie herangereift sind, um sich des revolutionären Programms zu bemächtigen. Dann werden wir alles tun, um es ihnen in voller Klarheit, im vollen Umfang beizubringen. Hand in Hand damit wird auch die Stärkung unserer Organisation gehen. Wir haben aber, das muß jeden Genossen bei Verfolg der vorgeschlagenen Taktik klar sein, zu Beginn nicht so sehr die unmittelbare Stärkung unserer Organisation zum Ziele. Sie ist gewissermaßen Fernziel, das wir auf dem Wege der Verwirklichung unseres Nahzieles, der Herausbildung einer ernstesten SP-Linken, erreichen wollen.

Bedeutet aber die Anwendung dieser Taktik nicht die Preisgabe der führenden Rolle? Nein, wir erobern im Gegenteil diese führende Rolle vor den Augen der Arbeiter, anstatt ihre Anerkennung doktrinär, ultimativ zu fordern. Wir sind es, unsere Genossen selbst, die im Verein mit den besten oppositionellen Arbeitern sich die Führung im oppositionellen Kampfe Schritt für Schritt erobern, sich die führende Rolle sichern.

Gewiß weicht die hier vorgeschlagene Taktik von jener klassischen Eintrittstaktik ab, wie sie z.B. vor fünfzehn Jahren in Frankreich angewendet wurde. Aber wir sind verpflichtet, sie den gegebenen Umständen gemäß anzuwenden. Im Verlaufe des Kampfes werden wir solche Bedingungen zu schaffen suchen, die jenen von 1934 nahekommen oder ihnen gleich sind. Das alles hängt vom Kampfverlaufe sowie von unserer richtigen Politik ab. Entscheidend bleibt das Ziel, vermittels der Herausbildung einer ernstesten linken Opposition in der SP für unsere künftige revolutionäre Partei jene Basis zu schaffen, deren sie bedarf, um wirklich Partei zu sein, wirksame Kraft im Klassenkampfe des Proletariats.

IV.

Wenn wir die hier vorgeschlagene Taktik des Totaleintritts beschließen, innerhalb ihrer die eben dargelegte fraktionelle Taktik anwenden wollen, so ist klar, daß wir uns gewissermaßen in ein mit Giftgas verseuchtes Gebiet begeben: in die mit reformistischem Gift verseuchte Atmosphäre der SP. Das macht notwendig, uns unseres revolutionären Programms doppelt inne zu werden. Wir müssen also daran gehen, das revolutionäre Bewußtsein unserer Genossen auf der Höhe der Aufgaben zu halten und ständig zu heben. Die eheste Verwirkli-

chung einer systematischen zentralen Schulung wird so zu einer Aufgabe, die mit dem Totaleintritt Hand in Hand gehen muß.

Die weitere ebenso wichtige Aufgabe ist die Festigung der eigenen Organisation, die natürlich trotz des Totaleintritts nicht aufgelöst wird. Sie wird nur ihre Form ändern, wird geheime Fraktion sein. Der Totaleintritt macht einen doppelt engen Zusammenschluß unser aller erforderlich, um den Gefahren, die mit ihm verbunden sind, zu begegnen. Denn der Totaleintritt hat auch seine Gefahren, das wollen und dürfen wir nicht übersehen. Aber eben deshalb: Verstärktes Erfassen unseres revolutionären Programms, verstärkter organisatorischer Zusammenschluß! Im geeigneten Augenblick werden wir darangehen müssen, ein theoretisches Organ der IV. Internationale zu schaffen, das uns selbst als Wegweiser dient und das uns zugleich die besten Arbeiterelemente, die wir im Kampf um die Herausbildung einer ernstesten Linken in der SP kennen lernen, annähern soll.

Wir sagen es offen: ein hartes Stück Arbeit steht uns bevor, wenn wir uns zum Totaleintritt entschließen. Von uns allen wird große Aktivität gefordert werden. Ferner: wir, die "Ungeduldigen", versprechen uns keine rasch sichtbaren Resultate von unserer Arbeit. Sie wird mühsam, opfervoll, ausdauernd geleistet werden müssen. Aber wir leisten sie inmitten der Arbeiter selbst, an ihrer Seite - und nicht ohne lebendige, wirkliche Verbindung mit ihnen!

Wir werden den Kampf der SP-Linken in die Betriebe tragen, in die Gewerkschaften. Auch hier werden wir - an einem entscheidend wichtigen Punkte - diesen Kampf nunmehr inmitten der Arbeiter, inmitten der SP-Betriebsfraktion leisten - und nicht von außerhalb.

Nochmals: wir erwarten keine raschen Resultate von unserem Schritt. Aber zögern wir ihn noch länger hinaus, dann lassen wir eine entscheidende Chance ungenützt verstreichen, eine Chance, die wir im revolutionären Interesse zu nützen verpflichtet sind. Je entschlossener und geschlossener wir handeln, umso größer und nachhaltiger wird der Erfolg für die revolutionäre Sache sein.

- + -

DAS WAFFENSTILLSTANDSANGEBOT DER OPPOSITION - VON DER L IGNORIERT!

=====

Wir bringen nachstehend einen Brief der oppositionellen Genossen zur Veröffentlichung, den sie als Waffenstillstandsangebot im August an die L richteten. Angesichts der Zuspitzung der innerorganisatorischen Lage, des bevorstehenden Wahlkampfes und der nach den Wahlen sich ergebenden politischen Lage hielten es die oppositionellen Genossen für richtig, dieses Angebot an die L zu richten, in welchem sie die Zurückstellung der Replik auf die Antwort der L (auf den Offenen Brief der Opposition) bekanntgaben, um nicht eine weitere Verschärfung der inneren Lage angesichts der herannahenden politischen Aufgaben herbeizuführen. Die Antwort der L? Bevor wir sie näher charakterisieren, der Brief vom 25.8.49:

"An die L der IKÖ. Wir protestieren hiermit gegen Eure Haltung in der Frage der Auflagenhöhe der IM. Nr.21. Die geplante und schließlich herausgebrachte gänzlich unzureichende Anzahl der IM.21 stellt eine Herausforderung der oppositionellen Genossen dar. Daß sich ausgerechnet bei der Herausgabe dieser IM. unlösbare finanzielle Schwierigkeiten ergeben haben sollen, erscheint uns - bei durchschnittlichen Kosten einer IM. in normaler Auflage von S 25,- bis S 35,- - geradezu grotesk. Niemand hat bei Vorliegen einer solchen tristen finanziellen Situation die L gehindert, sich mit den oppositionel-

len Genossen in Verbindung zu setzen, gerade um jede Verschörfung der inneren Lage zu vermeiden. Ein Appell der L an die oppositionellen Genossen zur finanziellen Stützung der IM.21 wäre nicht ungehört geblieben. Außerdem weisen wir darauf hin, daß durch die geringe Anzahl der IM.21 die Diskussion auf Wochen verzögert wird. Wir appellieren daher an Euch, die Frage der Auflage der IM.21 neuerlich zu prüfen und sie in der üblichen Auflagenhöhe herauszugeben, damit jedes Mitglied in den Besitz dieses unserer Meinung nach wichtigen Dokuments gelangt, Sollten sich finanzielle Schwierigkeiten ergeben, so sind wir bereit, helfend beizusteuern.

Die L muß sich darüber klar sein, daß ihr Vorgehen in dieser Frage keineswegs dazu beiträgt, die Atmosphäre in der Organisation zu beruhigen. Im Gegenteil, es ruft Empörung hervor und führt zu Unbesonnenheiten wie im Falle des Gen. Louis.

Gegen den letzten Schritt der L in dieser Frage - Suspendierung des Gen. Louis von der Mitgliedschaft - erheben wir ebenso entschiedenen Protest. Das fehlerhafte Verhalten des Gen. Louis steht fest. Es steht aber ebenso fest, daß die L - nachdem acht Exemplare der IM.21 bereits hergestellt waren - selbst dem Gen. Louis vorschlug, weitere acht Stück herzustellen. Es ist daher klar, daß das spätere Handeln des Gen. Louis zum Teil auf die Inspiration der L zurückzuführen ist und auf ihrer Haltung in der Frage Auflagenhöhe der IM.21 basierte. Bei einer solchen Lage der Dinge den Gen. Louis von der Mitgliedschaft zu suspendieren, ist eine ungerechtfertigte Härte, umso mehr, als ein solcher Schritt ungewöhnlich und nur als Auschlußdrohung wirken muß.

Wir appellieren auch hier an Euch, Euren Beschluß zu überprüfen und die Suspendierung des Gen. Louis von der Mitgliedschaft wieder aufzuheben. Die Vorlage seines Falles an die Disziplinarkommission bleibt davon natürlich unberührt.

Genossen! Unser Protest und Appell soll Euch dazu veranlassen, in Hinkunft bei organisatorischen und disziplinären Fragen, die mit unserem inneren Streit zusammenhängen, nicht mit formalistischen und Scharfrichtermethoden vorzugehen. Wir sagen das nicht in dem Sinne, daß disziplinäre Verstöße toleriert werden sollen. Wir sagen das einzig in dem Sinne, daß nicht durch überspitzte Schritte und unsachliche Methoden der eigentliche Inhalt unserer Differenz überdeckt und in den Hintergrund gerückt wird. Zu solchen unsachlichen Methoden gehört auch der oft persönliche Charakter der Auseinandersetzungen. Wir glauben, daß es im Interesse der Sache liegt, alle diese trüben Nebenprodukte unseres inneren Streites auf ein Minimum zu reduzieren, um eine ruhige, die sachliche Austragung unserer Differenzen fördernde Atmosphäre in der Organisation zu schaffen.

Wir denken, daß es besonders für die kommenden Wochen vor der Wahl und für die ihr folgenden wichtig ist, eine solche Atmosphäre zu schaffen, um die Aufgaben, die sich für uns ergeben, zu studieren und uns darüber klar zu werden, wie wir sie bewältigen werden. Wir verweisen hier auf einige Tatsachen: die mit dem Wahlkampf einhergehende politische Belebung der Arbeiterklasse; die sich neuerlich verstärkende Opposition in der SJ; die zu erwartende neuerliche Differenzierung in der SP nach den Wahlen; die unweigerlich kommende Differenzierung in der Scharf-Gruppe. Schließlich liegt die Nachricht vor ("Presse" vom 20.8.49), daß die Gründung einer titolistischer KPÖ knapp bevorstehen soll.

Wir sind der Meinung, daß diese Lage unsererseits einer steten genauen Prüfung bedarf und daß sich aus ihr Aufgaben ergeben werden, die für die Zukunft unserer Sache von größter Bedeutung sind.

Wir sind allerdings der Meinung, daß diese Aufgaben nur vom Standpunkt unserer oppositionellen Auffassungen aus erfolgreich in Angriff genommen werden können.

Dennoch sind wir bereit, im Interesse einer Beruhigung und Klärung der Atmosphäre in der Organisation, im Interesse des ruhigen und sachlichen Durchdenkens aller Fragen für den oben bezeichneten Zeitraum unseren oppositionellen Kampf zurückzustellen, bzw. bei gegebenem Anlaß nur das unumgänglich Notwendige von unserem Standpunkte aus zu sagen. Im Sinne dieses Entschlusses stellen wir auch unsere Erwiderung auf den Kommentar der L zu unserem Offenen Brief vorläufig zurück. Wir verzichten damit natürlich in keiner Weise auf unsere oppositionellen Auffassungen.

Wir hoffen, daß Ihr diesem unseren Schritt Rechnung tragen werdet und daß diese Periode dazu genützt wird, jede Verschärfung der inneren Situation zu vermeiden, alle persönlichen und sonstigen Dinge beiseitezuschieben und ein klares Bild über die Lage und die sich ergebenden Aufgaben zu gewinnen.

In dieser Periode sollen unserer Meinung nach soweit als möglich aufgetretene Mängel in der Organisation behoben werden, für die manchmal ungerechtfertigterweise unser oppositioneller Kampf verantwortlich gemacht wird. Wir meinen hier besonders die Ermüdungserscheinungen, die nicht unserem Kampf entspringen, der ohnehin nur die Müden ermüdet. Diese Erscheinungen sind - worauf ja schon ihr Vorliegen noch vor dem Kampf der Opposition hinweist - in Wahrheit, sofern nicht physiologische Zustände die Ursache sind, der Ausdruck der Tatsache, daß die bisherige Praxis der Organisation außerstande ist, die Kampfuversicht der Genossen zu heben, sie anzuspornen und ihnen die Perspektive eines erfolgreichen revolutionären Wirkens zu eröffnen.

Wie erwähnt, wir halten auch während der bezeichneten Periode unsere oppositionellen Ansichten, für die heute mehr Tatsachen denn je sprechen, ungeschmälert aufrecht. Wir hoffen, daß die L die sich herausbildende politische Lage eingehend prüft, sich über die Aufgaben, vor welche sie uns stellt, klar wird und mit ihrer Ansicht vor die Mitgliedschaft treten wird. Wir hoffen ferner, daß, wenn die Opposition dazu ruhig und sachlich Stellung nehmen wird, dies nicht Anlaß zu einer neuerlichen Verschärfung der innerorganisatorischen Beziehungen wird.

Genossen! Unserer Meinung nach ist Zeit ein entscheidender Faktor in der Politik. Einmal versäumtes, den eigenen Kräften angemessenes Handeln ist oft in Jahren nicht wettzumachen. Wir müssen, wenn auch vorläufig propagandistisch, tatkräftig handeln. Es ist klar, daß sich nach der Deklaration Scharfs die kommende SP-Opposition in einer Richtung entwickeln wird, die schließlich zu uns führt. Dazu bedarf es unsererseits eines klaren Arbeitsplanes, Ihr werdet begreifen, welche Bedeutung wir bei dieser Einschätzung einer breiten Wirkung des "S." beimessen. Wir begrüßen in diesem Zusammenhang den Schritt der L zur Auflagenerhöhung des "S.", die sich allerdings unserer Meinung nach nicht auf diese eine Mal beschränken sollte. Dieser Entschluß der L bringt unseres Erachtens auch zum Ausdruck, daß sie die skeptische Haltung, die verschiedentlich in der Frage des "S." zum Ausdruck gekommen ist, nicht teilt. Sollten sich für ein breiteres Herausgeben des "S." finanzielle Schwierigkeiten ergeben, dann erwarten wir, daß die L mit konkreten Ziffern und Vorschlägen vor die Mitgliedschaft, bzw. vor das Aktiv tritt. Unserer Meinung nach sind diese Schwierigkeiten lösbar.

Die Entwicklung der objektiven Lage zeigt, so meinen wir, immer deutlicher, daß wir mit neuen Methoden an unsere Arbeit gehen müs-

son. Wir sind sicher, daß Euch ein eingehendes, von Zuversicht getragenes Studium dieser Lage zu der gleichen Ansicht führen oder Euch zumindest ihr annähern wird. Wie immer sich aber auch die Entwicklung unserer Ansichten vollziehen wird, wir hoffen, in einem entscheidenden Punkte mit Euch übereinzustimmen: daß für unseren revolutionären Kampf feste Kampfzuversicht nötig ist.

Mit proletarischem Gruß - Beer, Fink, Hammer, Klinger."

Was hat die L mit unserem Angebot gemacht? Sie hat es mit ganzen drei oder vier Sätzen auf dem Aktiv im September erwähnt. Die Mitgliedschaft hat nie davon Kenntnis erhalten, weder in den Zellen noch auf Mitgliederversammlungen! Nun, die L kann wohl sagen: der Brief war ja nur an die L gerichtet und ihr, die Opposition, habt ja gar nicht das Verlangen gestellt, daß wir es der Mitgliedschaft bekanntgeben. Das stimmt wohl, wir haben auch, als wir sahen, daß die L auf unser Angebot nicht einging, es nicht einmal begrüßte, nichts unternommen, um die Mitgliedschaft zu unterrichten. Warum? Um der L keinen neuen Vorwand zu liefern, von der "Disziplinlosigkeit" der Opposition zu reden. Wir haben damals geschwiegen. Die L aber hat auf unser Angebot schließlich mit der Spaltung geantwortet! Sie hat, unberührt von unserem Angebot, ihren alten Weg der bewußten Zuspitzung des inneren Konflikts fortgesetzt! Sie hat nur auf eine Gelegenheit gewartet, endlich auf die Opposition einschlagen zu können. Einer ernstesten politischen Auseinandersetzung ist sie ausgewichen: Beweis dafür ist, daß sie das Aktiv nach den Wahlen ansetzte - für Mitte November! Sechs Wochen nach den Wahlen! Mögen alle Mitglieder aus unserem Brief ersehen, daß es die Opposition nicht an Bereitwilligkeit fehlen ließ, um zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit zu kommen. Wer nicht dazu bereit war und ist, das ist die L, bzw. ihre Fraktion!

- + -

DIE WAHRE WURZEL Bei der CL-W hat anläßlich der Bekanntgabe des Spaltungsbeschlusses ein Genosse der Februar-Mehrheit folgende Ansicht vertreten: Es wäre doch naiv, meinte er zu dem oppositionellen Genossen, daß zwei Tendenzen in der Organisation auf die Dauer nebeneinander bestehen können. Was hat dieser Genosse damit ausgesprochen? Er hat mit seiner Ansicht in Wahrheit nur das ausgesprochen, was die maßgeblichen Vertreter der L, bzw. ihrer Fraktion nicht offen auszusprechen wagen! Was der Genosse ausgesprochen hat, ist nämlich in Wahrheit der eigentliche Hintergrund der Spaltungsaktion! Nicht die aufgebauchten "Disziplinlosigkeiten" etc. etc. der Opposition sind der wahre Grund für die spalterischen Methoden der L, sondern ihre echt sektiererische Ansicht: zwei Tendenzen können nicht in einer Organisation miteinanderringen, um den richtigen Weg zu finden! Wir müssen dem Genossen B. für seine Offenherzigkeit dankbar sein. Er hat, vielleicht ohne es zu wollen, aufgedeckt, was eigentlich hinter der Spaltungsaktion steckt: das Sektierertum. - Und das haben wir von Anfang an gesagt.

+

Genossinnen, Genossen! Diskutiert dieses Dokument und besonders den Artikel über unsere nächste Aufgabe in den Zellen! In unserer nächsten Nummer werden wir den Spaltungsbeschuß der L v. 5.XI. sowie den Beschluß, in welchem sie die Weitergabe unserer Dokumente an das IS ablehnt, veröffentlichen. Ferner hat die L, wie uns berichtet wurde, am 12.XI. einen neuen Beschluß gefaßt, der weitere 15 Ausschlüsse beinhaltet. Wir werden nach Möglichkeit auch ihn veröffentlichen!